

wurde und ein unveröffentlichtes Glossar enthält. Ausgehend von zwei marginalen Glossen (*Mediolanium* und *Romam*) aus dem *Libellus de situ civitatis Mediolani* wird die Frage nach der Entstehungszeit des anonymen Werks neu erörtert und für eine Datierung desselben ins 10. Jh. plädiert.

Étienne Doublier

Paulo Farmhouse ALBERTO, The metrical prologues to the Visigothic *Excerpta Canonum*, Mittellateinisches Jb. 57 (2022) S. 339–383, analysiert und ediert eine Gruppe von neun Epigrammen, die als Inhaltsversifikationen dem Index der Kanonsammlung *Excerpta Hispana* beigegeben und damit zwischen den Konzilien von Toledo (656) und Mérida (666) in den Episkopat des Ildefons von Toledo zu datieren sind. Die auch in den Sammlungen *Tabulae Hispanae* und *Collectio Hispana systematica*, die aus den *Excerpta* hervorgegangen sind, überlieferten Epigramme sind stilistisch eher unbeholfen, zeigen aber charakteristische Merkmale der westgotischen Dichtung der Zeit.

B. P.

Felix HEINZER, Gold in the Sanctuary. Reassessing Notker of St Gall's *Liber Ymnorum* (Studies and texts 228) Toronto 2022, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XVI u. 289 S., 23 Abb., ISBN 978-0-88844-228-4, CAD 95. – Die Synode von Meaux 845 lehnte die neuartigen *sequentiae* ab, und Agobard von Lyon († 840) wandte sich in *De antiphonario* sogar gegen alle nicht-biblischen Elemente im Choral. Den Gegenpol dazu bildet Walahfrid Strabo († 849), der die stetige Weiterentwicklung der Liturgie verteidigte. In diesem Spannungsfeld verortet der Vf. Notkers gewagtes Unterfangen, ein ganzes Buch mit Sequenzen vorzulegen und als auktoriales Werk zu präsentieren. Wie Notker dieses Projekt legitimiert, arbeitet der Vf. in einem *close reading* des Widmungsbriefs an Liutward von Vercelli heraus. Besonderes Augenmerk lenkt er auf den Titel *Liber Ymnorum*. Nach Walahfrid ist dies in der hebräischen Tradition die Bezeichnung für das Buch der Psalmen. Wenn Notker seine Sequenzensammlung so nennt, gibt er ihr beinahe biblischen Status. Das ist ambitioniert, aber der Vf. kann nachweisen, dass die Form der Sequenzen den Titel durchaus rechtfertigt. Notker schreibe nämlich keine metrischen Verse, folge also nicht den gewohnten Pfaden spätantiker und frühma. christlicher Dichtung, sondern setze in seinen Sequenzen das Prinzip des *parallelismus membrorum* der Psalmen perfekt um. Auch ausgewählte Sequenzen unterzieht der Vf. einem *close reading* und spürt dabei bisher unbekannte Quellen auf: Er zeigt etwa, dass gerade die Weihnachtssequenz besonders dichte Bezüge zur Liturgie des Fests aufweist – als wolle Notker das erste Stück der Sammlung besonders fest in der traditionellen Liturgie verwurzeln und so seine Neuschöpfungen absichern. Auch in Texten über Notker entdeckt der Vf. bislang nicht beachtete und teils überraschende Bezüge. So fasst die *Vita beati Notkeri Balbuli* (13. Jh.) Notkers Dichtung als vom Heiligen Geist inspiriert auf und bezeichnet den Vorgang als *mentis alienatio*, als mys-